



# *Psychische Gesundheitskompetenz und Stigma – Resultate aus einer SchülerInnen- und einer Schulpersonalbefragung*

Finanziert durch den SNF (10001C\_173235)

Michelle Dey & Laurent Marti

Erfahrungsaustausch- und Impulstagung, 29. März 2019, Zürich

---

# Thema und Struktur des Vortrags

## **1. SchülerInnenbefragung** (*finanziert durch den SNF*)

Psychische Gesundheitskompetenz und stigmatisierende Einstellungen gegenüber Personen mit psychischen Problemen

## **2. Nachbefragung des Schulpersonals**

(Selbsteingeschätzte) psychische Gesundheitskompetenzen von Lehrpersonen

## **3. Plenumsdiskussion**

# SCHÜLERINNENBEFRAGUNG:

- HINTERGRUND
- METHODEN
- RESULTATE
- FAZIT

# HINTERGRUND

# Australische Umfrage als Basis



Population Mental Health Group,  
University of Melbourne, Prof.  
Jorm

# Was bedeutet psychische Gesundheitskompetenz?

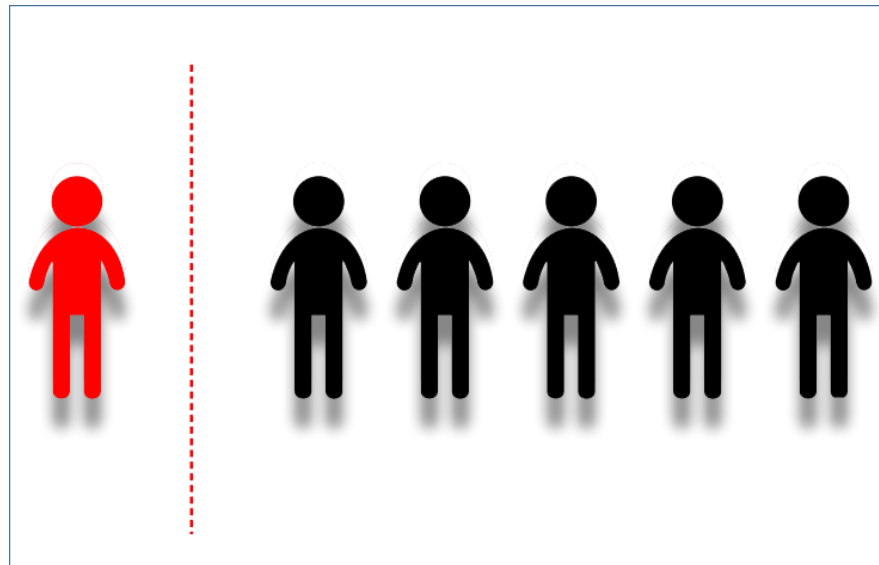
*“Vorstellungen und Wissen über psychische Störungen, die zur Verbesserung der eigenen psychischen Gesundheit sowie jener von anderen Personen beitragen.” (Jorm et al., 1997).*

Besteht aus verschiedenen Komponenten (Jorm, 2012):

- Erkennen, wenn sich eine psychische Störung **entwickelt**
- Wissen über **Hilfsangebote / verfügbare Behandlungen** für psychische Störungen
- Wissen über wirksame **Selbsthilfestrategien** für weniger schwerwiegende psychische Probleme
- **“Erste Hilfe”-Wissen**, um anderen helfen zu können, welche ein psychisches Problem entwickelt haben oder sich in einer psychischen Krise befinden
- Wissen darüber, wie man psychische Störungen verhindern kann (**Prävention**)

# Was bedeutet Stigma?

*“Ein Zeichen von Scham, Schande oder Missbilligung, welches dazu führt, dass eine Person abgelehnt, diskriminiert und von der Partizipation an verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen wird.” (WHO, 2001).*



## Hauptziel der Studie

Die unterschiedlichen Komponenten der **psychischen Gesundheitskompetenz** sowie die **stigmatisierenden Einstellungen** von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer repräsentativen Stichprobe zu untersuchen.



# METHODEN

# Zielpopulation

- SchülerInnen der Sekundarstufe II (Berufsschulen, Gymnasien)
  - Deutschschweiz
- Schulbasierte Erhebung zur Erreichung dieser Population

# Stichprobe: teilnehmende Schulen



# Kernstück der Befragung: Vignetten

Depression

Alkoholmissbrauch

Depression und Alkoholmissbrauch kombiniert

Schizophrenie

Soziale Phobie



Anna



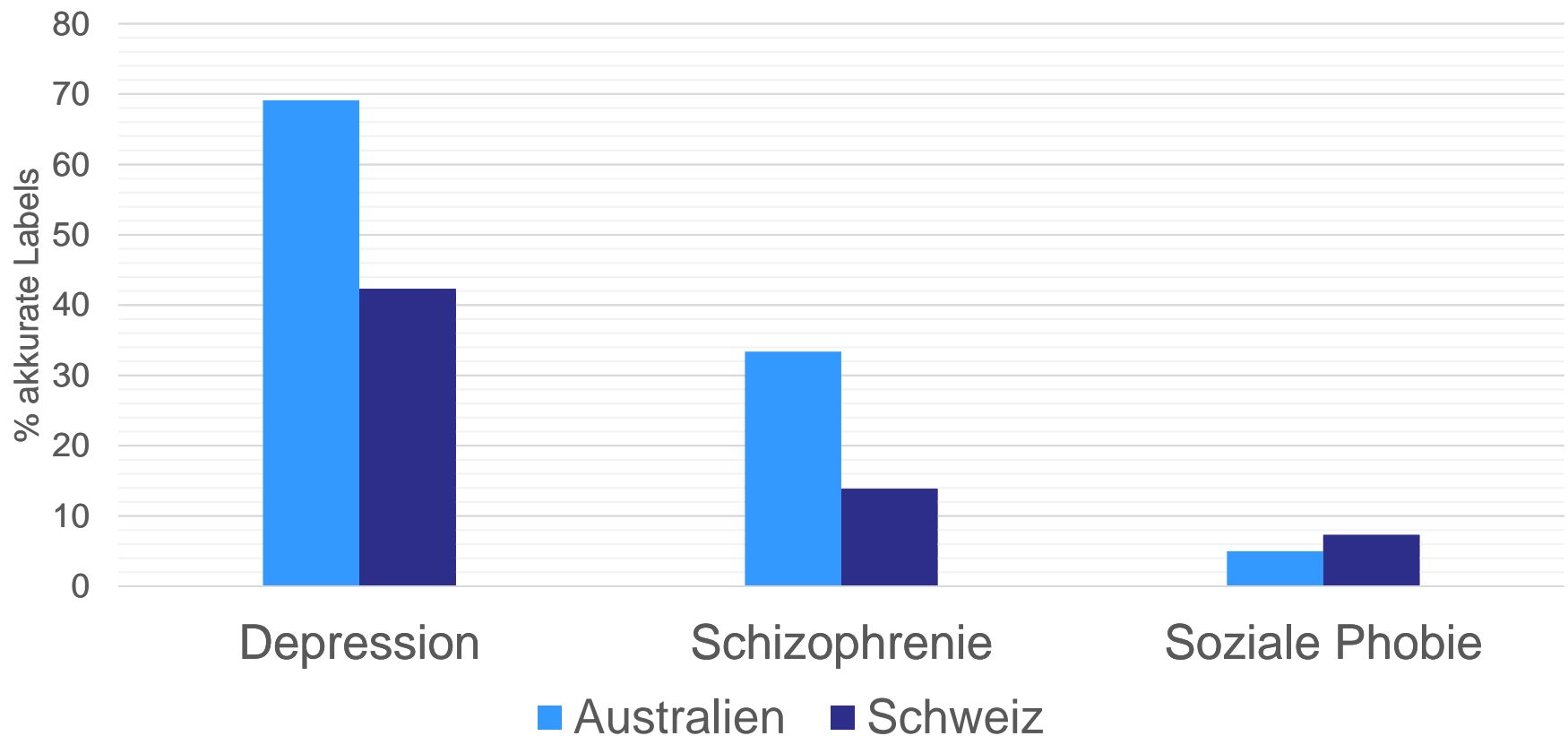
Lukas

## Beispiel Vignette: Depression

*Anna ist ungefähr gleich alt wie du. Während den letzten Wochen hat sie sich ungewöhnlich traurig und niedergeschlagen gefühlt. Sie ist die ganze Zeit müde und hat Schwierigkeiten, in der Nacht zu schlafen. Anna hat keine Lust zu essen und hat abgenommen. Sie kann sich nicht auf schulische Aufgaben konzentrieren und ihre Noten sind schlechter geworden. Sie schiebt es auf, irgendwelche Entscheidungen zu treffen. Sogar alltägliche Aufgaben scheinen zu viel zu sein für sie. Ihre Eltern und Freunde machen sich grosse Sorgen um sie.*

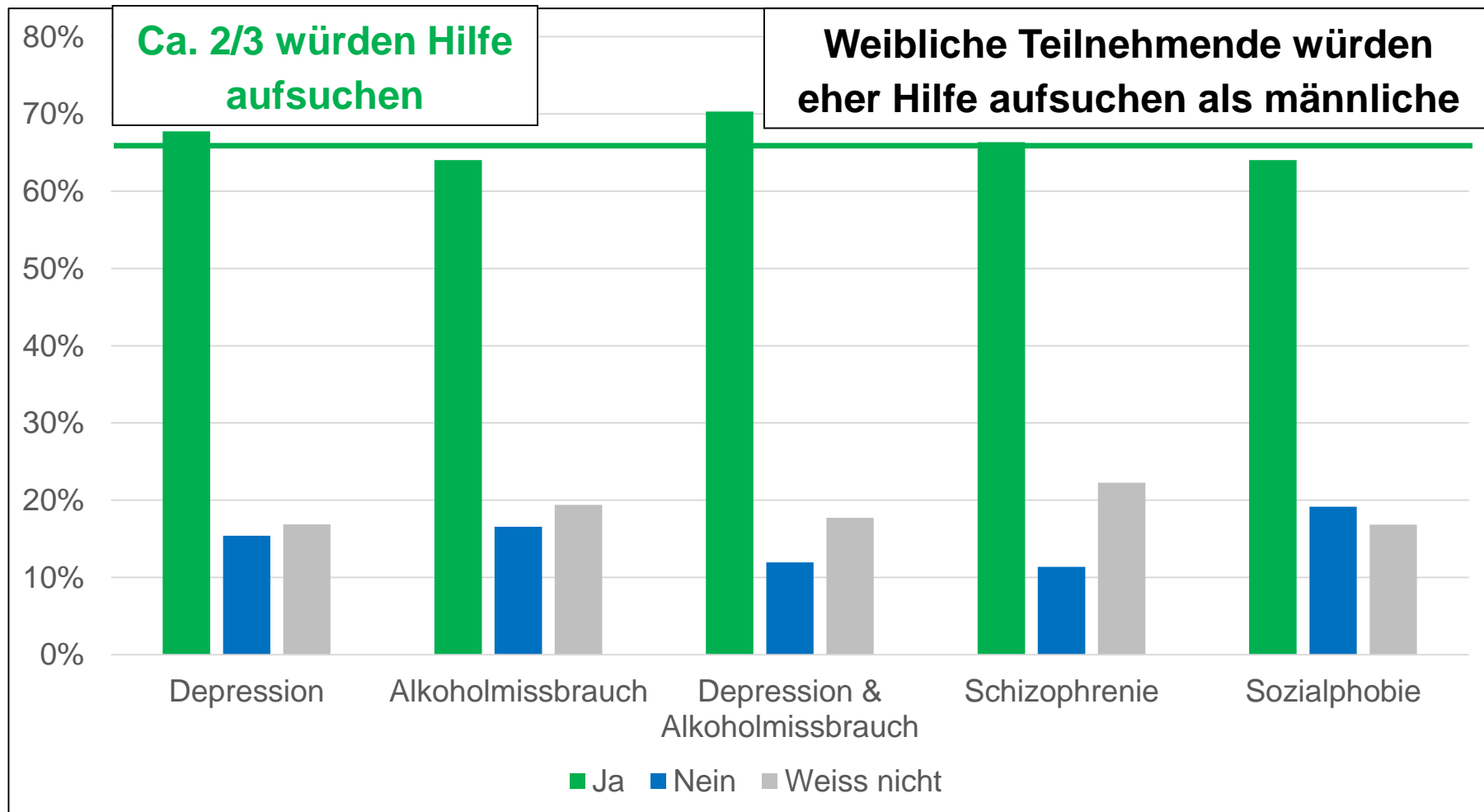
# RESULTATE

# GESUNDHEITSKOMPETENZ: Erkennungsraten von psychischen Störungen



Australien: untersucht wurden 12-25jährige (Wright et al., 2009)

# GESUNDHEITSKOMPETENZ: Absicht Hilfe aufzusuchen

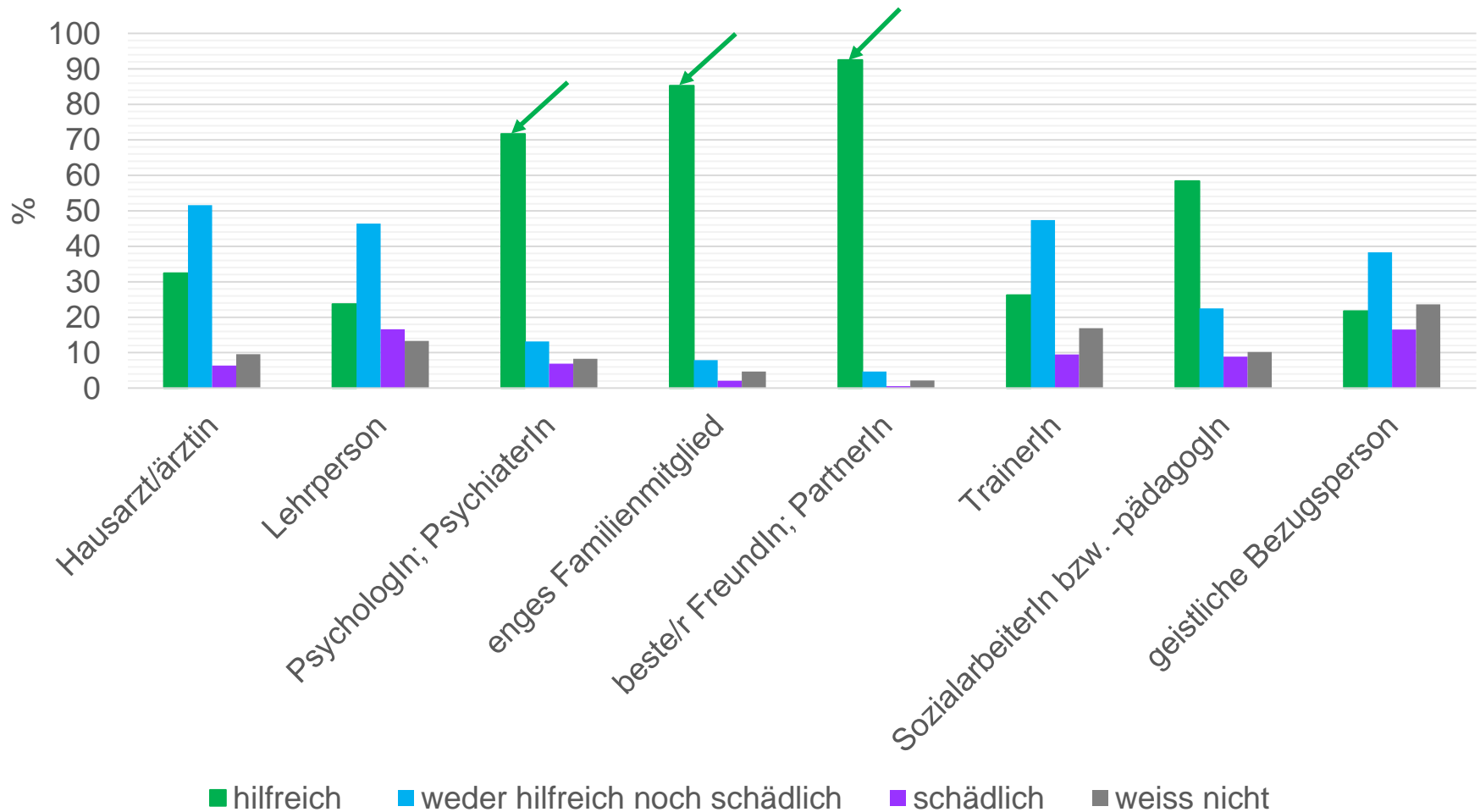




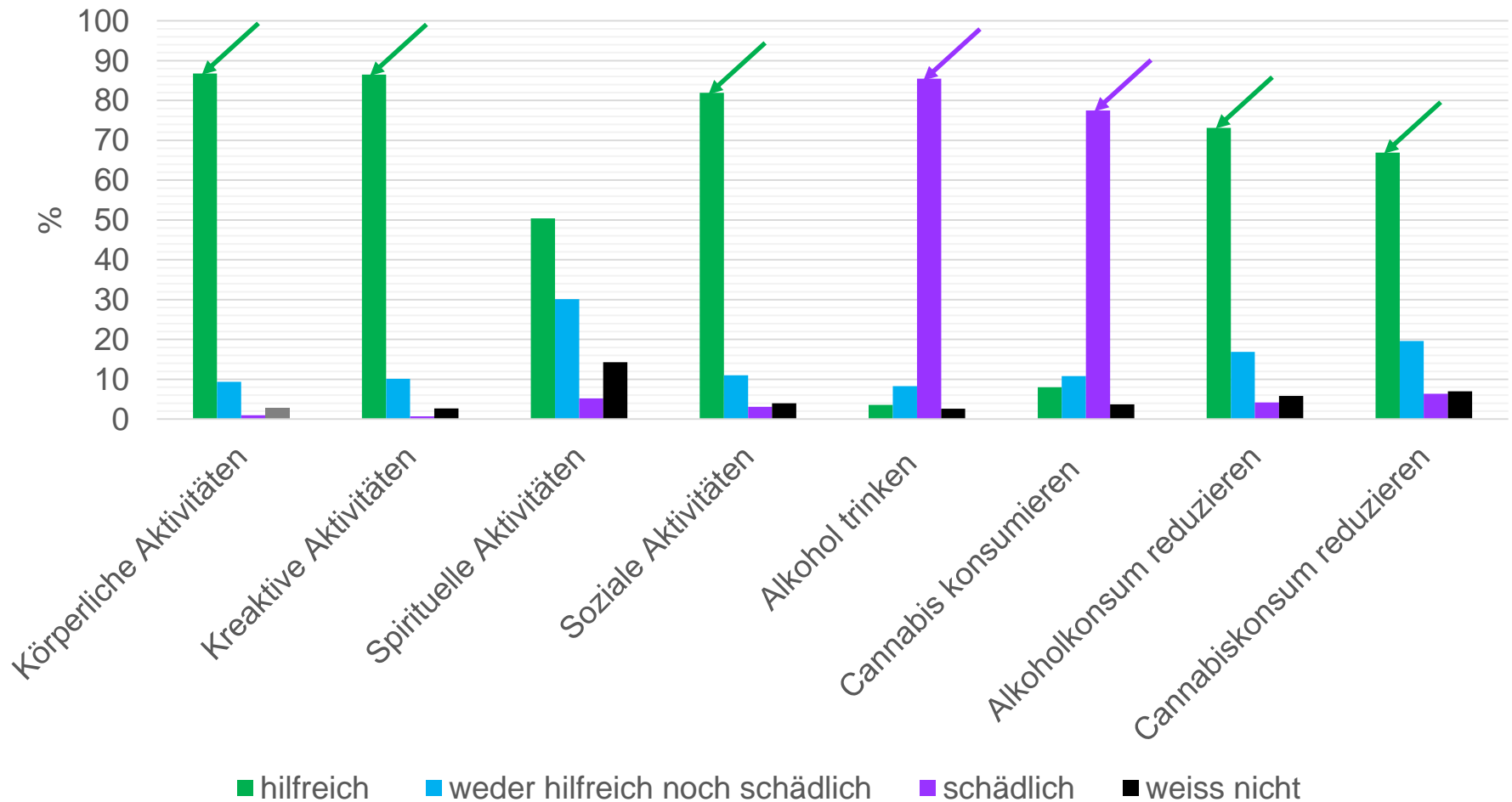
## GESUNDHEITSKOMPETENZ: Zugangsbarrieren zu Hilfe

- Angst vor der Reaktion anderer, Scham und Peinlichkeit
- Fehlendes Vertrauen, dass andere helfen könnten
- andere nicht mit dem Problem belasten wollen
- Probleme – insbesondere psychische – werden bevorzugt selbst gelöst; keine Lust bzw. Motivation, über das Problem zu sprechen
- Problem von Anna / Lukas wird als nicht so schlimm wahrgenommen

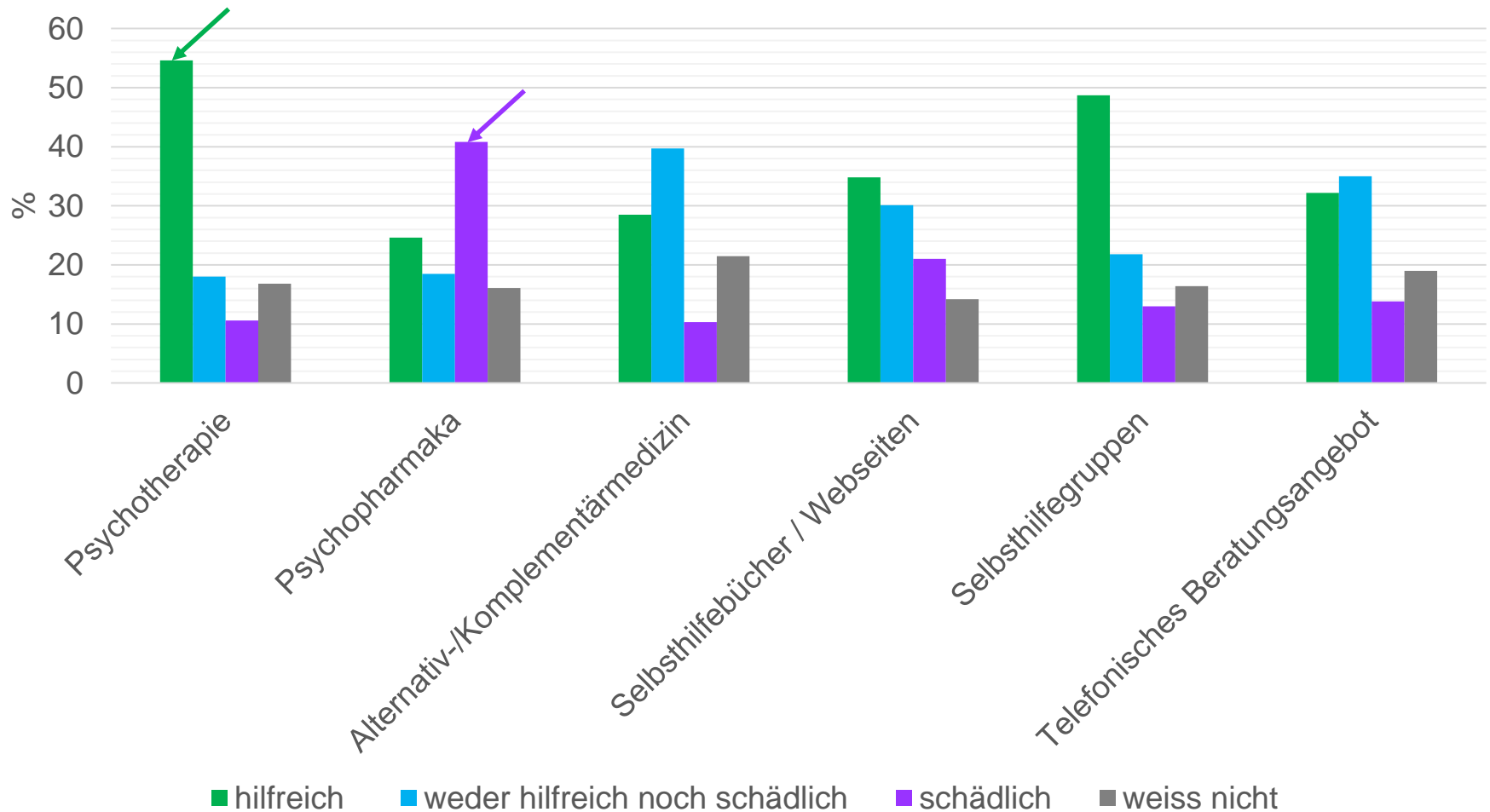
## GESUNDHEITSKOMPETENZ: Einschätzung der Wirksamkeit von Massnahmen zur Behandlung von psychischen Störungen



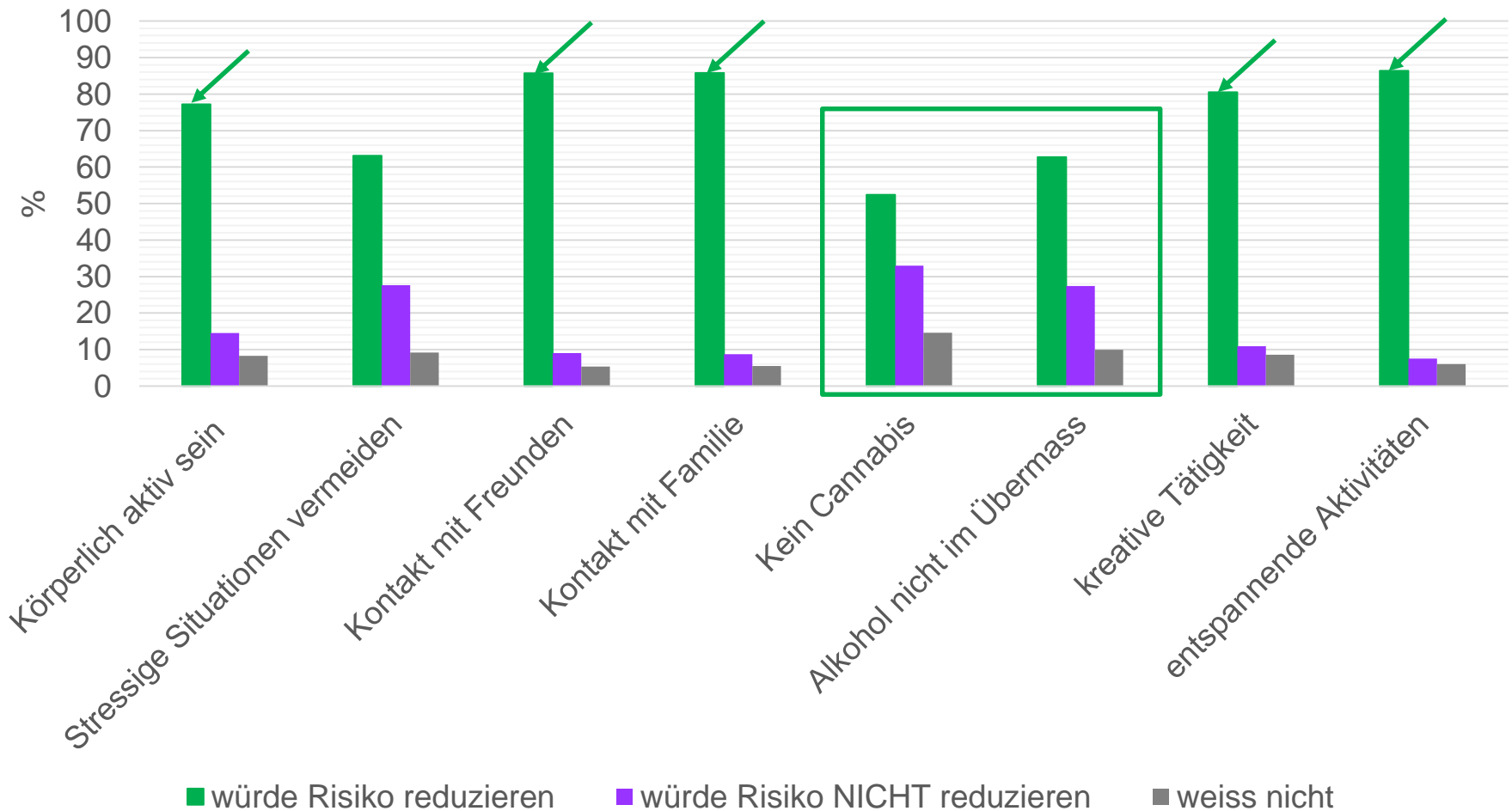
## GESUNDHEITSKOMPETENZ: Einschätzung der Wirksamkeit von Massnahmen zur Behandlung von psychischen Störungen



## GESUNDHEITSKOMPETENZ: Einschätzung der Wirksamkeit von Massnahmen zur Behandlung von psychischen Störungen



## GESUNDHEITSKOMPETENZ: Einschätzung von präventiven Massnahmen zur Vorbeugung von psychischen Störungen



## GESUNDHEITSKOMPETENZ: «Erste Hilfe»-Fertigkeiten

- **Übereinstimmung mit der Einschätzung von Fachpersonen**
  - nützliche «Erste Hilfe»-Strategie: z.B. verständnisvolles Zuhören
  - schädliche «Erste Hilfe»-Strategien: z.B. betroffene Person ignorieren, bis sich das Problem gelöst hat; Empfehlung von Substanzkonsum zur Entspannung
- **Aber: der potentielle Nutzen folgender Hilfestrategien wurde nur von einem Teil der Befragten erkannt**
  - der betroffenen Person empfehlen, professionelle Hilfe aufzusuchen
  - Hinzuziehen von Erwachsenen, um die betroffene Person zu unterstützen
  - Erfragen von Suizidgedanken

# Stigmatisierende Einstellungen gegenüber Personen mit einer psychischen Störung

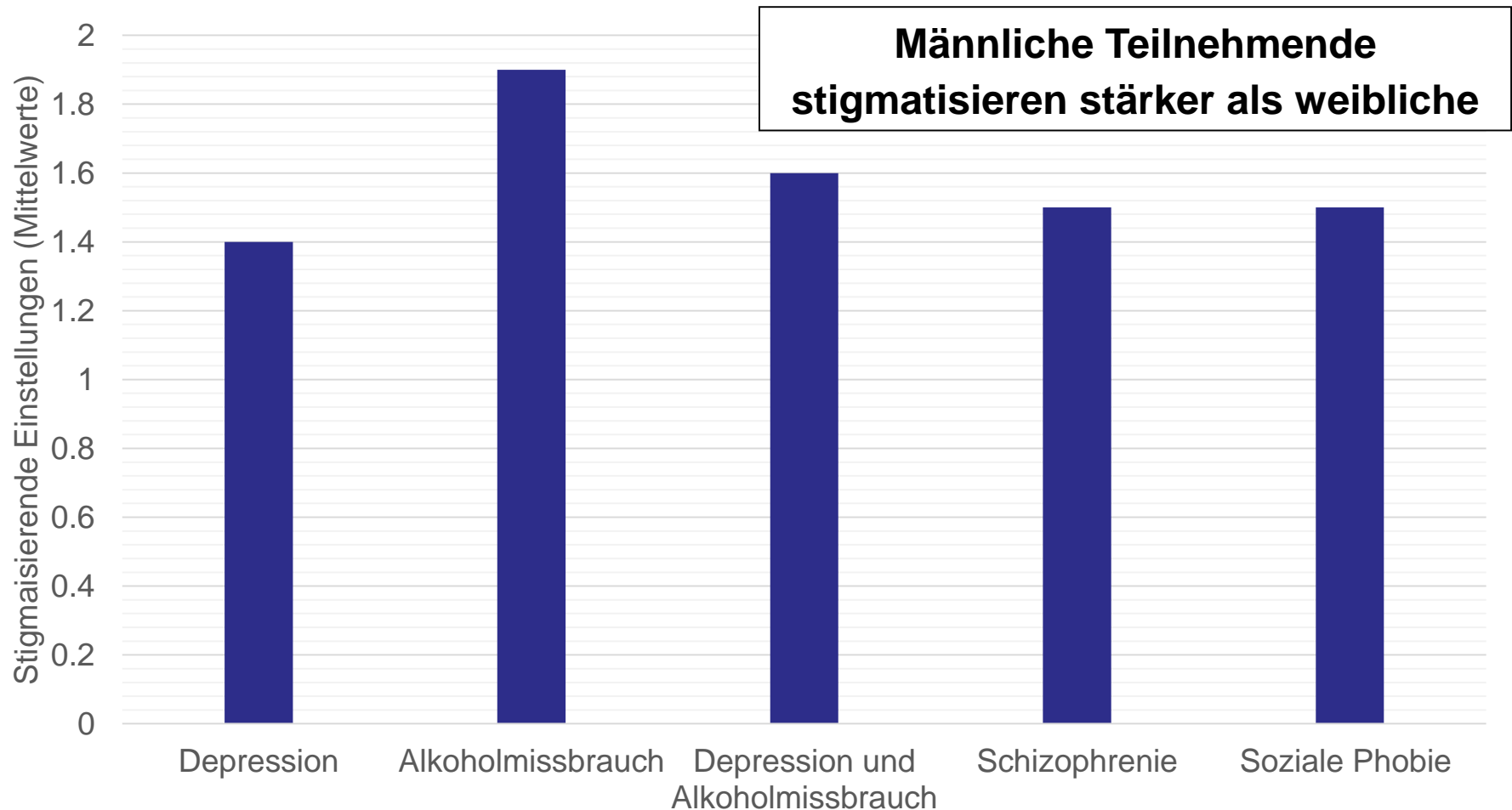
## Beispiele aus dem Fragebogen

- Anna / Lukas könnten sich «normal» verhalten, wenn sie / er wollte
- Das Problem von Anna / Lukas ist ein Zeichen persönlicher Schwäche
- Es ist am besten, Anna / Lukas zu vermeiden, damit du dieses Problem nicht selbst bekommst
- Anna / Lukas ist gefährlich
- Anna / Lukas ist unberechenbar

## Antwortformat:

«stimme überhaupt nicht zu» (0) – «stimme voll und ganz zu» (4)

# Stigmatisierende Einstellungen gegenüber Personen mit einer psychischen Störung





# FAZIT

## Fazit

- In gewissen Bereichen gute psychische Gesundheitskompetenz:
  - Gewisse Behandlungs- bzw. Präventivmassnahmen wurden von den Teilnehmenden ähnlich eingeschätzt wie von Fachpersonen
- In diversen Bereichen noch Verbesserungsbedarf:
  - Erkennen von psychischen Störungen
  - Erkennen der Nützlichkeit von gewissen Behandlungsmassnahmen
  - Erkennen der Nützlichkeit von gewissen «Erste Hilfe»-Massnahmen usw.
- In Präventionsprogrammen sollten auch stigmatisierende Einstellungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegenüber Personen mit psychischen Störungen angesprochen werden.

# NACHBEFRAGUNG DES SCHULPERSONALS:

- HINTERGRUND / METHODEN
- RESULTATE
- FAZIT

# HINTERGRUND / METHODISCHES VORGEHEN

# Die Rolle der Schule im Bereich «psychische Gesundheit / Krankheit»

- Viele Jugendliche / junge Erwachsene im Schulalter leiden an psychischen Störungen (Patel et al., 2007).
- ABER: Die Mehrheit der jungen Personen mit einem behandlungsbedürftigen psychischen Problem erhalten keine professionelle Behandlung (Costello et al., 2005; Lambert et al., 2013).
- Schulen könnten helfen, diese Behandlungslücke zu schliessen (z.B. SchülerInnen an professionelle Stellen übermitteln).
- Dies ist auch deshalb wichtig, da psychische Probleme die Lernfähigkeit und akademischen Leistungen von betroffenen SchülerInnen negativ beeinflussen können.

# Ziele der Nachbefragung / Wer wurde befragt?

## **Ziel der Nachbefragung**

Vertieftes Verständnis des jeweiligen Schulkontexts zu erhalten, um z.B. die Antworten der SchülerInnen besser einordnen und interpretieren zu können.

## **Wer wurde befragt?**

An der SchülerInnenbefragung beteiligtes Schulpersonal

## **Fokus**

Antworten der Lehrpersonen (n=179)

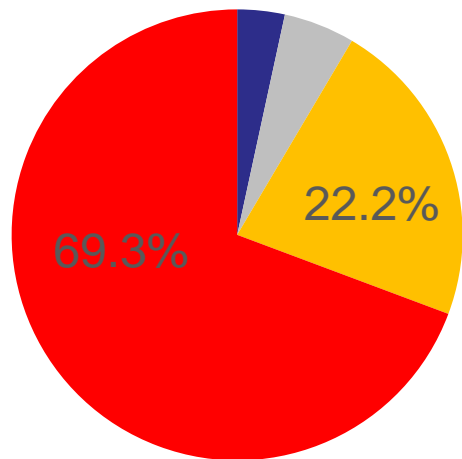
# Inhalte der Umfrage

- Sehen sich Lehrpersonen mit psychischen Problemen von SchülerInnen konfrontiert? Falls ja, mit welchen psychischen Problemen?
- **Helfen Lehrpersonen den SchülerInnen mit psychischen Problemen? Was bestimmt, ob eine Lehrperson einem / einer SchülerIn hilft oder nicht?**
- Wie schätzen Lehrpersonen ihre eigene psychische Gesundheitskompetenz ein?

# RESULTATE



# «Haben Sie schon einmal eine(n) Sus mit einem psychischen Problem unterrichtet?»



■ nein

■ weiss nicht

■ ja, ich gehe davon aus (psychisches Problem vermutet)

■ ja, ich bin sicher (psychisches Problem bestätigt)

## Welche psychischen Störungen?

Am häufigsten genannt

**Depression,**  
Essstörungen,  
Angststörungen,  
Persönlichkeitsstörungen,  
ADHS / ADS

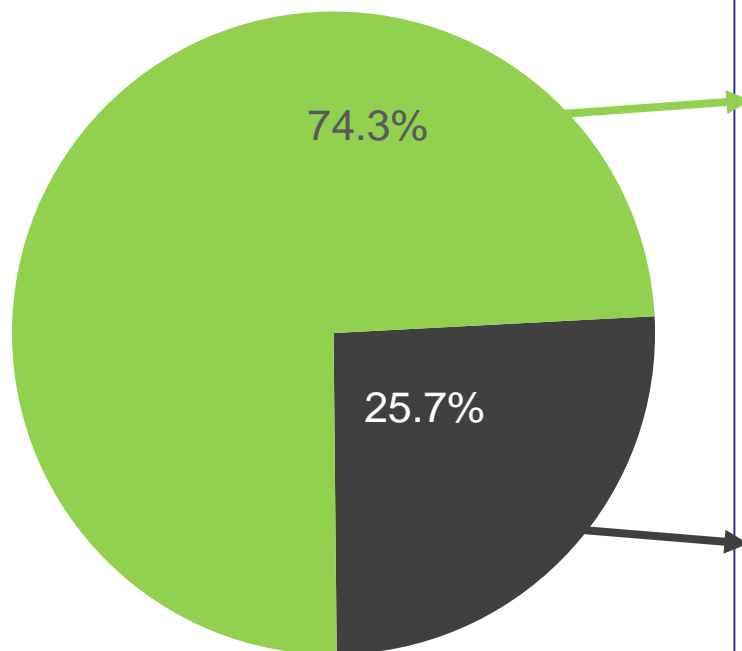
Andere

Suizidalität,  
Familiäre Belastung

Kaum genannt

Substanzmissbrauch

# Hilfe anbieten für eine(n) Sus mit einem psychischen Problem



## Hilfe anbieten

- Aufmerksam zuhören / eigene Tipps geben
- Professionelle schulinterne Hilfe empfehlen
- Professionelle externe Hilfe empfehlen
- Dabei helfen, professionelle Hilfe zu finden

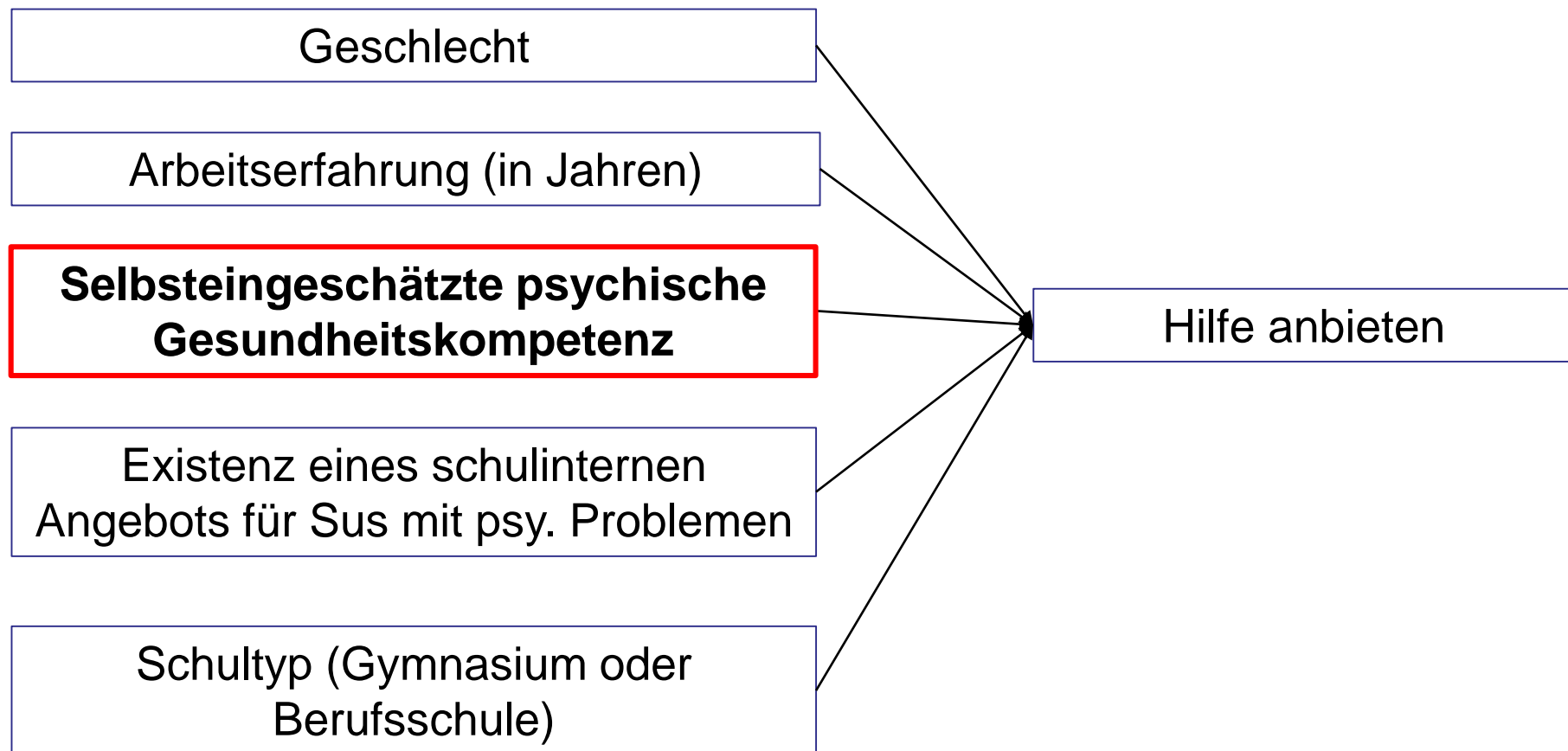
Anderes: Austausch mit Eltern, Lehrbetrieb, Fachpersonen; Anpassung des eigenen Verhaltens gegenüber Sus

## Gründe dafür, keine Hilfe angeboten zu haben

- Betroffene Person war bereits in Behandlung
- Fehlende Ausbildung / Training
- Andere Personen sind besser geeignet
- Grenzüberschreitung

■ nein ■ ja

# Was beeinflusst, ob eine Lehrperson hilft?



# Was beeinflusst die psychische Gesundheitskompetenz von Lehrperson?

**Geschlecht**

Arbeitserfahrung (in Jahren)

Schultyp (Gymnasium oder  
Berufsschule)

Selbsteingeschätzte  
psychische  
Gesundheitskompetenz

# FAZIT

# Fazit

- Lehrpersonen (Stufe Sek II) sind häufig mit psychischen Problemen von SchülerInnen konfrontiert.
- Generell: grosse Bereitschaft zu helfen.
- Aber: fehlende Kompetenz / Training (d.h. mangelnde psychische Gesundheitskompetenz) bzw. fehlendes Vertrauen in die eigene Fertigkeiten können verhindern, dass eine Lehrperson einem / einer betroffenen SchülerIn hilft.
- Über alle Befragten hinweg scheinen Männer ihre psychische Gesundheitskompetenz tiefer einzuschätzen als Frauen und könnten möglicherweise besonders von einem Training in diesem Bereich profitieren.

VIELEN DANK FÜR DIE  
AUFMERKSAMKEIT

# Bei Fragen

Michelle Dey: [michelle.dey@isgf.uzh.ch](mailto:michelle.dey@isgf.uzh.ch)

Tel. +41 44 448 11 90

Laurent Marti: [laurent.marti@isgf.uzh.ch](mailto:laurent.marti@isgf.uzh.ch)





DISKUSSION  
/ FRAGEN?

## Referenzen

- Costello, E. J., Egger, H., & Angold, A. (2005). 10-year research update review: the epidemiology of child and adolescent psychiatric disorders: I. Methods and public health burden. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 44, 972–986
- Jorm A. F., Korten A, Jacomb P, Christensen H, Rodgers B, Pollitt P. (1997). “Mental health literacy”: a survey of the public’s ability to recognise mental disorders and their beliefs about the effectiveness of treatment. *Med J Aust.*, 166(4):182-186
- Jorm A. F. (2012). Mental health literacy: empowering the community to take action for better mental health. *Am Psychol.* 2012;67(3):231-243
- WHO (World Health Organization). (2001). Mental Health: new understanding, new hope. The World Health Report. WHO: Geneva
- Lambert, M., Bock, Naber, D., Löwe, M., Schulte-Markwort, M., et al. (2013). Die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen - Teil 1: Häufigkeit, Störungspersistenz, Belastungsfaktoren, Service-Inanspruchnahme und Behandlungsverzögerung mit Konsequenzen. *Fortschr Neurol Psychiatr*, 81, 614–627
- Patel V., Flisher A. J., Hetrick S., McGorry P. (2007): Mental health of young people: a global public-health challenge. *Lancet*, 369,1302-1313
- Wright, A. & Jorm, A. F. (2009). Labels used by young people to describe mental disorders: factors associated with their development. *Australian & New Zealand Journal of Psychiatry*, 43, 946-955